

Bericht

- zur technischen Instandsetzung der Pentinger Löschmaschine, Baujahr 1906
- sowie zum Anbau an das Feuerwehrhaus als Unterstellplatz für die Löschmaschine

im Laufe der Jahre 2017 und 2018

1. Vorgeschichte

1.1. Anlaß der Instandsetzung

Im Jahr 2017 jährte sich das Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr Penting zum 40. Mal. Anlässlich dessen entschied die Vorstandschaft mit Beschluß vom 03.12.2016, das Sommerfest wie seinerzeit vor 40 Jahren „am Kastanienbaum“ im alten Dorfkern zu feiern.

Für das Festprogramm wurde eine Anregung von Kommandant Jürgen Keilhammer aufgegriffen, mit der alten Spritze aus dem Jahr 1906 eine „historische Leistungsschau“ durchzuführen.

Bereits im Rahmen des Sommerfestes 2012 war mit der Löschmaschine, wie die korrekte, zeitgenössische Gerätebezeichnung lautet, ein „historischer Löschangriff“ im Pfarrheimgarten durchgeführt worden, bei dem der simulierte Brand eines Plumpsklos zu bekämpfen war. Die Vorführung war dabei als kleiner Schwank inszeniert worden.

Schon damals vor fünf Jahren nahmen die Verantwortlichen der Feuerwehr Penting die Spritze genauer in Augenschein und stellten fest, daß Dichtungen verschlissen sind. Dennoch gelang es damals bei einem Test noch beachtlichen Wasserdruck zu erzeugen.

1.2. Gründung des Helferkreises

Ein halbes Jahrzehnt später sollte die Spritze nun für die „Leistungsschau“ wieder technisch fit gemacht werden. Kommandant Jürgen Keilhammer nahm sich federführend der Sache an und gründete zu diesem Zweck eine WhatsApp-Gruppe, die im Laufe der Zeit einige Vereinsverantwortliche, technisch versierte und interessierte Personen umfaßte.

2. Instandsetzungsarbeiten

2.1. Erstes Treffen, Zerlegearbeiten

Zur ersten Inaugenscheinnahme der Löschmaschine, die zu dieser Zeit in Wenigrötz untergestellt war und wo auch die spätere Restauration durchgeführt wurde, rief Jürgen Keilhammer im März des Jahres 2017 auf.

Zunächst wurden die Kolben aus den Zylindern ausgebaut und ein stückweit zerlegt. Nach reichlich Einsatz von Rostlöser konnten die Messingplatten abgeschraubt werden, welche die Lederdichtungen (auch „Pumpenleder“ oder „Ledermanschette“ genannt) auf die druckerzeugenden Kolben preßten. Ein Pumpenleder war schon komplett zerfallen. Das zweite war noch in einem Stück erhalten, jedoch erkennbar gealtert. Der Messingkolben

selber konnte vorerst nicht vom Pleuelgestänge abgeschraubt werden. Das Gewinde hatte massiv Rost angesetzt.

Weiter wurde festgestellt, daß die Pumpenwippe auf zwei Metalldämpfer aufschlägt. Die Dämpfung selbst erfolgte durch jeweils drei Gummiringe, die bei einem Dämpfer komplett fehlten, beim anderen deutliche Alterungsrisse aufwiesen.

Das Hauptinteresse zur Wiederherstellung galt aber zunächst den, für die Funktionstüchtigkeit elementar wichtigen Dichtungsledern. Man spekulierte, ob der Neunburger Schuhmachermeister Andreas Ruhland oder hier und dort ansässige Sattler ein solches Leder herstellen könnten.

Spätere Recherchen ergaben dann, daß Pumpenleder, auch in ähnlicher Ausführung noch von Hydraulik- und Gummihändlern angeboten werden.

Im weiteren Verlauf wurde der Spezialist bei der Feuerwehr für technisch schwierige bzw. heikle Sachen aufgesucht: Albert Lottner. Ihm wurden die Kolben mit dem Pleuelgestänge vor- und der Wunsch dargelegt, daß man gerne den Kolben von dem Gewinde, auf dem auch die Messingplatte zum Anpressen des Pumpenleders aufgeschraubt wird, gelöst hätte. Hintergründige Absicht war, daß Gestänge entrostet zu können. Albert und sein Sohn Günther, nicht weniger technisch bewandert, meinte, daß hierauf wenig Aussicht bestünde, sofern kein Schaden angerichtet werden solle. Das Gewinde sei wohl wegen der starken Korrosion schon zu sehr mit dem Messingkolben verbunden.

Wider Erwarten konnte Jürgen Keilhammer wenige Tage später vermelden, daß es Albert gelungen sei, den Kolben vom Gewinde zu lösen. Dabei stellte sich heraus, daß der Kolben auf der Gewindestange nur aufgesetzt und nicht aufgeschraubt war.

So war nun der Weg frei, alles zu reinigen, insbesondere das Pleuelgestänge mittels Standstrahlen von Rost zu befreien, um es dann mit hochwertigem Lack bestreichen zu können.

Ein weiterer Schritt war die Entrostung und der Neuanstrich des Wasserbeckens außen an der Unterseite, wo es Rost angesetzt hatte.

2.2. Restaurierung der hölzernen Sitzplätze bzw. des Staukastens

Franz Probst, gesegnet mit schreinerischem Geschick, nahm sich später der hölzernen Sitzplätze und des Staukastens an. Die Holzteile waren in der Vergangenheit nicht originalgetreu mit schwarzem Lack, wie man es im Übrigen mit der ganzen Spritze gemacht hatte, angestrichen worden. Zunächst wurden von den Sitzen die ebenfalls nicht originalgetreuen Teppichfußböden und Plastikfolien entfernt, die irgendwann auf die Sitzplätze geklebt und getackert worden waren. Anschließend wurde der Lack abgeschliffen. Zum Vorschein kam zwar zum Teil wurmstichiges, aber dennoch weitgehend noch sehr gut erhaltenes, sehr helles Holz. Dieses wurde mit einem Wurmmittel behandelt und schließlich mit transparentem Holzöl bestrichen, um die Holzoptik zu erhalten. Der Pentinger Schreiner Martin Deml vermutete, daß es sich bei dem Holz um das der Pappel handelt.

Die Sitzbügel, Befestigungsschrauben und die Auflagen, auf denen die Bänke montiert waren, wurden entrostet, grundiert und neu schwarz gespritzt (mit Luftdruck).

2.3. Erneuerung der Holzhubriegel

Ebenfalls von Franz Probst kamen neue Holzriegel zum Drücken der Wippe, also dem Pump- bzw. Spritzvorgang. Die „alten“ bzw. bislang vorhandenen Riegel waren wohl nicht die Originalen, weil zu kurz für die Bedienung durch je drei, insgesamt sechs Mann (vgl. unter 3., „Nöthige Bedienung“). Johann Drexler fertigte dazu nach historischem Vorbild Schraubbefestigungen aus Metall. Auf verschiedenen Fotos anderer Spritzen war zu sehen, daß die Holzriegel an den Wippenarmen angeschraubt werden, damit sie beim Pumpvorgang nicht aus der Wippe fallen.

2.4. Ersatz für die Pumpenleder, Abdichtung der Pumpe

Nach längeren Recherchen zu passenden Pumpenledern wurde man schließlich im Internet auf der Homepage von „Pumpen Beyer“, Ahrensburg, nach eigenen Angaben bestehend „seit 1871“, fündig. Die Firma aus Ahrensburg vertrieb Ledermanschetten unterschiedlichster Art, wobei auch Leder in den für die Spritze passenden Maßen angeboten wurden. Diese wurden bestellt.

Zum Einsetzen der Leder traf man sich Ende Mai. Besonders eingeladen wurde Albert Lottner, der es geschafft hatte, die Kolben zu zerlegen und an der Technik sehr interessiert war. Eine erste „Anprobe“ der neuen Leder an die Zylinder ergab, daß sie scheinbar minimal zu groß waren. Albert wußte jedoch, daß man Leder durch Einweichen in heißem Wasser geschmeidig und formbar bekam. Gesagt, getan. Darin wurden die Leder tatsächlich wesentlich weicher, wollten aber dennoch nicht so recht reinpassen. Hin und her wurde diskutiert, ob es richtig ist, etwas Schmier' aufzutragen. Michael Vitzthum, Installateur, meinte, Leder funktionieren ohne Schmiermittel. Bernhard Meier, Metallverarbeiter, ergänzte, Messing ist selbstschmierend. Jedoch waren die Zylinder mit einer hauchdünnen, schwarzen Schmierschicht überzogen. Man entschied sich schließlich, ganz wenig Lederfett auf das Leder selbst und den Schaft der Zylinder aufzutragen. Und tatsächlich: so brachte man die Leder, bereits an die Kolben montiert, mit Geduld und Spucke und sanften Druck über die Wippe in die Zylinder ein. Als sie dann eingesetzt waren, konnten es die meisten kaum glauben, wie geschmeidig sich die Kolben in den Zylindern auf und ab bewegten. Offenbar paßten die Leder genau. Es war nur Geschick erforderlich gewesen, sie einzusetzen.

Damit war das Herzstück der Pumpe wieder instandgesetzt. Ein sofortiger nasser Pumpversuch mußte her, der dann auch einen beachtlichen Wasserstrahl zustande brachte. Allerdings fiel auf, daß weitere Dichtungen der Pumpenanlage undicht waren. Jürgen Keilhammer meinte zunächst, es wäre zuviel Aufwand, hier auch noch mit dem Zerlegen anzufangen. Dem geschulten Auge von Michael Vitzthum entging es aber nicht, daß nur wenige Handgriffe erforderlich waren, um die Dichtungen ausbauen zu können. So wurde auch dies gemacht. Zum Vorschein kamen teils zerfallene Gummidichtungen (Dicke ca. 3,5 mm). Abhilfe war gleich ausgemacht: Kommandant Jürgen Keilhammer konnte entsprechenden Gummi von einem Neunburger buntmetallverarbeitenden Betrieb beschaffen, den man dann passend zuschnitt bzw. ausstanzte. Und wer hatte das passende Werkzeug dazu? Natürlich Albert Lottner. Nach dem Einsetzen der neuen Dichtungen gab es einen weiteren Spritzversuch, der vollends überzeugte. Die Reichweite auf ein Scheunendach beeindruckte und die Pumpe hielt an den entsprechenden Stellen dicht! Bei dieser Gelegenheit, dem Erneuern der Dichtungen, wurden auch noch die oxidierten Messingteile goldfarben poliert. Schön schaute sie damit wieder aus, unsere alte Löschmaschine.

Bei den Arbeiten am Pumpwerk wurde festgestellt, daß dazu verschiedene Schraubschlüssel dienlich wären, um die Kupplungen und Verbindungen lösen zu können. Eine Wasserpumpenzange war hier nur Behelf. Albert Lottner fertigte daher entsprechende Schlüssel an.

2.5. Auffinden von Teilen der Haspel, Nachbau derselben

Die Pentinger Spritze ist seit einigen Jahren, vielmehr seit Jahrzehnten nicht mehr vollständig (vgl. Nr. 3.2). Unter anderem fehlte die Haspel mit dem Hanfschlauch.

Bei einer Inaugenscheinnahme der Spritze der FFW Haag (vgl. Nr. 3.1.) wurden, für einen eventuellen Nachbau, die Maße der Haspel und deren Halterung aufgenommen und Bilder davon aufskizziert. Bernhard Meier ging dabei das gabelartige Bild der Haspelhalterungen nicht aus dem Kopf. Bei einem späteren Arbeitseinsatz an der Spritze machte es dann plötzlich „Klick“. Er wußte plötzlich, wo er diese Teile schon einmal gesehen hatte. Bei sich zu Hause im Stadel! Diese „Eisen“ seien einst als Kabelhalterungen im Stadel montiert gewesen und hätten ihn irgendwann gestört, weshalb er sie abgeschraubt und irgendwo hingelegt hatte. Nach dem Arbeitseinsatz brannte man natürlich darauf, die Teile zu sehen, ob sie wirklich die Haspelhalterungen seien. Und tatsächlich: Bernhard hatte die Halterungen! Welch' eine Freude. Man konnte es gar nicht fassen, daß diese noch existierten. Ein Glück, daß Bernhard das alte Eisen noch nicht entsorgt hatte. Aber warum waren sie bei Bernhard Meier? Vermutlich kamen sie dort über seinen Schwiegervater Erwin Kriegelstein, ehemals Gerätewart bei der FFW Penting, dort hin.

Jürgen Keilhammer entrostete die Halterungen. Im Anschluß erfolgte die Montage.

In Anbetracht dieses spektakulären Fundes machte sich Franz Probst umgehend an den Nachbau der Haspel. Wie alle Arbeiten von Franz geschah auch dies mit Perfektion. Die neue Haspel war vom Original nicht zu unterscheiden, zumindest nicht für Laien.

Am Vortag des Jubiläumsfestzuges in Neunburg vorm Wald anläßlich des 1000-jährigen Stadtjubiläums wurde dann die Spritze gewaschen und die Haspel montiert. Ein wunderbares Bild gab unsere alte Löschmaschine nun ab. Ein besonderer Blickfang waren dabei die Teile in Naturholz, aber auch der neue Saugkorb und die Saugschläuche mit Messingkupplungen. Dazu mehr beim nächsten Punkt (2.6.).

2.6. Nachbau des kupfernen Saugkorbes, Messingkupplungen für die Saugschläuche

Michael Vitzthum hatte vor einigen Jahren aus dem Bestand der Bundespolizei schwarze Gummisaugschläuche mitgebracht, die denselben Durchmesser wie die originalen Hanfsaugschläuche hatten.

Die Gummisaugschläuche waren daher einigermaßen ein Ersatz für die verlustigen Originalschläuche. Um der Originalität etwas entgegen kommen zu können, wurden die Aluminiumkupplungen gegen Messingkupplungen ausgetauscht.

Jürgen Keilhammer aber wollte mehr. Ein neuer Saugkorb mußte her. Aber wie eine solche Kugel machen? Noch dazu aus Kupfer. Hier half wieder das Internet. Von verschiedensten Anbietern werden Kupferhalbkugeln für Dachdekorationen angeboten. Mit diesen Halbkugeln konnte man eine Kugel löten, die dem alten Saugkorb ähnelte.

Eine Kugel allein aber half nichts, sie brauchte Löcher für den Wasserdurchlaß. Auch hier half wieder Albert Lottner. Mit Sohn Günther entwickelte er einen Plan, wie die Löcher einigermaßen gleichmäßig verteilt werden können. Mit seiner Frau Anna bohrte er sie dann – 420 an der Zahl!

2.7. Restaurierung des Fahrwerks

Wenn man die oben angeführten Arbeiten auch selbst erledigen konnte, an das Fahrwerk jedoch, eisenbereifte Speichenräder, trauten sich die Feuerwehrmänner mangels Fachwissen nicht heran. Die Überprüfung der Räder und gegebenenfalls deren Überholung waren ihnen aber auch sehr wichtig, fahren doch beispielsweise bei Festzügen Personen auf der Spritze mit. Es war also ein Spezialist gefragt, der sich damit auskennt. Ein Wagner. Aber wo gibt es heutzutage noch eine Wagnerei? Ist dieses Handwerk nicht schon ausgestorben? Nein, noch nicht ganz. Vor einigen Jahren wurde Kommandant Jürgen Keilhammer auf einen Pressebericht im Bayerwald-Echo aufmerksam. Darin wurde über den Schreinermeister Josef Buchinger aus Kalkofen bei Arnschwang berichtet, der sich diese alte Handwerkskunst selbst angeeignet hatte. So nahm Vorsitzender Florian Meier im Sommer vergangenen Jahres mit dem damals 61-jährigen Kontakt auf. Schon beim ersten Telefonat stellte sich heraus, daß Josef Buchinger wohl genau der richtige Mann für das Ansinnen der Pentinger Feuerwehrmänner ist. Die Löschmaschine ging daher auf eine Reise nach Kalkofen am Hohen Bogen. Gleich bei der ersten Inaugenscheinnahme entging Buchinger nicht, daß der Sturz der Räder nicht mehr exakt stimmte und die Eisenreifen auf denselben ein leichtes Spiel hatten. Grund für Letzteres war, daß das Holz im Laufe der Jahrzehnte geschwunden ist. Der Schreinermeister, der sich wegen des unabdingbaren Zusammenhangs nicht nur die Kunst der Wagnerei, sondern auch das Schmiedehandwerk angelernt hat, erklärte, daß die Eisenreifen neu aufgeschumpft werden müssen. Dadurch werden die Räder wieder fest zusammen und die Speichen in die Nabe gepreßt. Sowohl der richtige „Sturz“ der Räder, als auch der feste Sitz der Eisenreifen ist wichtig für das Fahrverhalten und die Sicherheit im Fahrbetrieb. Um das Aufschumpfen der Eisenreifen anschaulich vorführen zu können, lud Buchinger die Pentinger zu sich auf seinen Hof ein. Dort mußte der Eisenreifen zunächst vom Rad herunter getrennt, verkürzt und wieder zusammengeschweißt werden. Anschließend kam der Reifen in das Schmiedefeuer. In einem etwa dreißig Minuten langen Arbeitsvorgang wurde der Eisenring Stück für Stück durch die Glut gedreht und auf rund 800 Grad erhitzt. Wäre der Reifen nun glühend mit dieser Temperatur aufgezogen worden, hätte die Gefahr bestanden, daß das Holzrad stellenweise ausbrennt und so Hohlräume entstehen. Daher mußte der Reifen zunächst wieder auf 400 Grad abkühlen. Dann hieß es, schnell und geschickt vorgehen. Zusammen mit seinen beiden Helfern, seinem Sohn Josef und einem befreundeten Landwirtschaftsmechaniker, wurde der noch sehr heiße Reifen auf das Rad geschlagen. Sofort danach wurde er stufenweise in einer Wanne abkühlt. Zischend zog sich der Reifen auf das Rad und preßte es zusammen. Mit seinem fachmännischen Blick kontrollierte Josef Buchinger den richtigen Sitz. Staunend wohnten die Gäste aus Penting diesem Spektakel bei, das sie wohl so schnell nicht wieder zu sehen bekommen werden. Bevor das Rad dann wieder auf die Achse kommt, hat Josef Buchinger auch noch den sogenannten Sturz der Räder eingestellt. Der Sturz stimmt, wenn die Räder unten leicht schräg nach innen stehen. Dies ist Voraussetzung für ein korrektes Fahrverhalten und eine ordentliche Schmierung in den Buchsen. Der Auftrag an den Wagner enthielt auch noch das Anfertigen von Ortscheiten, auch genannt Vorschleigl, für die Pferdeanspannung. Auch hier zeigte Josef Buchinger, der mit seinem Betrieb insbesondere bei der Restaurierung von

denkmalgeschützten Bauten gefragt ist, sein großes handwerkliches Geschick. Die Hölzer wurden per Hand aus der Esche geschnitzt und mit selbstgeschmiedeten Beschlagen versehen. Nach dem die Spritze auch im öffentlichen Straßenverkehr gezogen wird und auf ihr Personen befördert werden, haben die Verantwortlichen der Feuerwehr Penting noch eine weitere Empfehlung von Josef Buchinger befolgt. Das Gefährt wurde später von einem technischen Prüfer der DEKRA Chamerau, der auf alte pferdegezogene Wagen spezialisiert ist, abgenommen und mit einer Prüfplakette versehen. Mit einer Brotzeit und interessanten Erzählungen von seiner handwerklichen Passion klang der einmalige Vormittag beim Wagner von Kalkofen aus.

3. Nachforschungen zur alten Spritze

3.1. Feuerwehren mit gleichen oder vergleichbaren Spritzen

Jürgen Keilhammer und Vorsitzender Florian Meier stürzten sich im Zusammenhang mit der Instandsetzung in Internetrecherchen nach Hinweisen zum Hersteller und Leistungsmerkmalen der Pentinger Löschmaschine sowie nach anderen Feuerwehren, welche bereits Restaurationen vorgenommen hatten. Das Internet warf hier zahlreiche Seiten aus. Dabei war festzustellen, daß u. a. die Freiwilligen Feuerwehren Freihöls, Schmidgaden und Gösselsdorf im Besitz einer baugleichen Spritze sind und diese wohl vormals, was in Penting fehlt, mit einer Schlauchhaspel ausgestattet waren. Zum Ansaugen, so war zu sehen, gab es einen kupfernen Saugkorb.

Die Feuerwehr Wildsachsen in Hessen, welche auf ihrer Homepage die Restauration ihrer Pumpe und die originale Verwendung von Dichtungsledern anpries, wurde angeschrieben. Ebenso wurde der Kontakt zum Deutschen Feuerwehrmuseum in Fulda gesucht, welches nach Auskunft der Feuerwehr Postbauer-Heng, aktiv in sogenannten Handdruckspritzenwettbewerben, bei unserer Restaurationen und unseren Fragen behilflich sein könnte.

Beim Festzug zum 150-jährigen Gründungsjubiläum der FFW Schönsee bekam man zur Überraschung eine baugleiche Spritze der FFW Haag b. Winklarn zu Gesicht. Rein äußerlich war die Spitze zwar in einem wesentlich schlechteren Zustand als die Pentinger Löschmaschine, da stark verrostet, jedoch war das Zubehör noch vollzählig: Haspel, Original-Holzhubriegel mit Befestigungen und Saugschläuche mit kupfernen Seiher (Saugkorb).

Angedacht wurde, mit der FFW Haag Kontakt aufzunehmen. Dies geschah dann auch. Bei einem Besuch in Haag wurde deren Spritze genau inspiziert, fotografiert und Maße fehlender Teile genommen. Ein Saugschlauch mit dem kupfernen Seiher wurde für den Nachbau des Saugkorbes (Seiher) vorübergehend überlassen.

3.2. Verbleib der Spritze in den vergangenen Jahrzehnten/Fehlen und Abhandenkommen von Ausrüstungsgegenständen

Bekannt aus den mündlichen Überlieferungen ehemaliger Pentinger Führungskräfte war, daß, seit dem die Spritze vor Jahrzehnten zeitweise in Neunburg verweilte, die Saugschläuche mit dem kupfernen Saugkorb fehlten.

Museumsleiter Theo Männer konnte dazu bei einer Anfrage keine Auskunft geben. Herr Männer verwies auf Georg Schmid, Vorsitzender der Feuerwehr Neunburg vorm Wald.

Georg Schmid gab einen Hinweis auf Fritz Weig im Murnthal. Dort sollen sich Hallen von ehemaligen Schleifen befinden, in denen größere Mengen an Museumsinventar eingelagert gewesen seien. Näheres wisse aber auch er nicht. Georg Schmid riet, einen anderen aus dem Arbeitskreis Museum zu fragen, beispielsweise Erwin Weinfurter, Vorsitzender der Briefmarkenfreunde und stammend aus Gonnersdorf bei Penting. Aber auch Erwin Weinfurter, der sich insbesondere im Museumsarbeitskreis umhörte, konnte keine näheren Hinweise geben.

Christian Promberger wollte wissen, daß die jetzt fehlenden Saugschläuche noch bei der Spritze waren, als er 1992 beim Historischen Festzug auf der Spritze mitfuhr. Fotos aus dem Fundus von Michael Baumer sen. bezeugten, daß die Saugschläuche mit Saugkorb sich auf der Spritze befanden, als sie 1982 beim Festzug anlässlich des 100-jährigen Gründungsfestes mitgezogen wurde. Aufgrund dieser Erkenntnisse stand fest, daß das Gerät nach Penting zurückgekommen war und eventuell hier verschwand. Möglicherweise, so der Verdacht und die Hoffnung zugleich, liegen sie noch da, wo die Spritze schon mal untergestellt war. In Frage kamen hier insbesondere die Kramer-Scheunen (Deml).

Diese Hoffnung zerschlug sich aber beim Maibaumaufstellen 2017. Auf Nachfrage wußte Ehrenkommandant Franz Obermeier zu berichten, daß die Saugschläuche mit dem Saugkorb bei einem Fest in Neunburg gestohlen wurden, als die Spritze unbeaufsichtigt war. Franz Obermeier bestätigte jedoch, daß die Spritze einst im Murnthal in Hallen der Familie Weig untergestellt war und zum 100-jährigen Gründungsfest zurückgeholt worden war.

Mit dem plötzlichen Auffinden der Haspelhalterungen (vgl. Nr. 2.5.) keimte die Hoffnung auf, daß vielleicht noch weitere Teile irgendwo herumliegen und die Besitzer nicht wissen, daß sie zur alten Spritze gehören. Es ergaben sich bis dato jedoch keine Hinweise mehr auf den Verbleib der fehlenden Ausrüstungsgegenstände.

3.3. Hersteller der Spritze/Informationen vom Dt. Feuerwehrmuseum

Aus den Festschriften zu den Pentinger Feuerwehr-Gründungsjubiläen 1982 und 2007 war zu erfahren, daß die Löschmaschine im Jahr 1906 von der Bayreuther Firma „Paul Ludwig“ gekauft worden war. Diese Firma existiert bis heute noch, jedoch nur noch als Händler für Feuerwehrbedarf, ansässig in Bindlach. Der derzeitige Firmeninhaber konnte leider keine näheren Informationen zur Pentinger Handdruckspritze beisteuern. Bei ihrer Firma seien keine Unterlagen mehr vorhanden. Jedoch gab Herr Ludwig an, daß ihre Firma sogar der Hersteller gewesen sei.

Mit eMail vom 16.03.2017 antwortete das Deutsche Feuerwehrmuseum in Fulda auf die Anfrage der FFW Penting. Das Museum übermittelte einen Auszug aus dem Katalog „Feuerlöschmaschinen, Feuerwehrrequisiten, Metallgusswaren und Wagenfabrik Paul Ludwig“ aus Bayreuth. Darin war die Spritze der Feuerwehr Penting abgebildet, als „Saug- und Druckspritze“ benannt und betreffend unserer „Cylinderweite“ von 90 mm wie folgt beschrieben:

- „Nöthige“ Bedienung: 6 Mann (*Anm.: davon vermtl. 4 Mann für den Hub*)
- Leistungsfähigkeit „bei 55 Doppelhub per Minute“: 150 Liter und 26 Meter Strahlenweite aus einem Rohr

Ausstattungsumfang bzw. –möglichkeit laut Katalog:

„3,4 Meter Saugschläuche in 2 Abtheilungen nebst kupfernen Seiher, welcher noch mit Weidenkorb überzogen ist, 20 Meter Druckhanfschläuche mit Normalgewind, 1 Strahlrohr mit 2 Mundstücken und den nöthigen Schraubenschlüsseln. Bei den Spritzen ohne Saugwerk fallen die Saugschläuche weg (die Spritze ist mit Saugwerk ausgestattet). Jede Spritze ist mit Kutschersitz, Schlauchhaspel, Bremse und Laterne versehen. Auf Wunsch fertige diese Spritzen auch ohne Kutschersitz, ohne Bremse und ohne Haspel und mindert sich dem entsprechend der Preis für das nicht Gewünschte.“

Weiter pries Paul Ludwig die Spritze wie folgt an:

„Diese Spritzen sind besonders für kleine Landgemeinden zu empfehlen; die Werkconstruction ist dieselbe wie an den größeren Spritzen, die Wagen sind einfach, höchst solid und leicht gebaut, und können von 2 Personen leicht transportiert werden, dieselben sind mit einer Deichsel zum Viehbespann und einer solchen zur Mannschafts-Bespannung versehen. Besonderen Wünschen bezüglich Ausrüstung und Ausführung dieser Spritzen wird möglichst gerne entsprochen.“

Mit der Übersendung des Katalogauszugs hat das Feuerwehrmuseum sehr wertvolle und interessante sowie überwiegend bisher unbekannt Informationen, insbesondere zur Leistungsfähigkeit, geliefert.

4. Schaffung eines Unterstellplatzes für die alte Spritze

Vorsitzendem Florian Meier war es ein Anliegen, für das historische Pentinger Löschgerät einen Unterstellplatz am Feuerwehrhaus zu schaffen. Ihm war es ein Dorn im Auge, daß die historisch wertvolle Spritze in den vergangenen Jahrzehnten von einem Ort zum anderen vagabundierte. Eine Unterbringung am Feuerwehrhaus hat daneben auch den Vorteil, daß die Spritze sofort verfügbar ist, wenn z. B. daran Arbeiten vorgenommen werden sollen.

So kam Florian Meier der Gedanke, an der Westseite des Feuerwehrhauses einen überdachten, geschlossenen Anbau zu schaffen, in dem die Spitze untergestellt werden kann.

Bei der Vorstandsschaftsitzung im Dezember 2016 wurde die Umsetzung dieses Vorhabens beschlossen. Es folgte ein Ortstermin mit Karl Hartinger, Bauamt Stadt Neunburg vorm Wald, bei dem die technische Umsetzung besprochen wurde. Der anfängliche Plan, einen Holzanbau zu errichten, wurde verworfen. Man einigte sich mit Karl Hartinger auf eine gemauerte Ausführung.

Für die Bauausführung konnte Florian Meier die „Grauen Panther“, Baumeister des Dorfes, namentlich Ehrenfestleiter Robert Seebauer, Franz Pollinger und Michael Singer gewinnen.

Bürgermeister Martin Birner stellte für den Anbau 5000 EURO zur Verfügung. Dieser Haushaltsansatz wurde mit Kosten in Höhe von rund 3800 EURO deutlich unterschritten.

So ist die Löschmaschine nach Jahrzehnten zur Feuerwehr heimgekehrt, wo ein Emailleschild mit der Aufschrift „Spritzenheisl“ ihren neuen Unterstellplatz ziert.